

# ENCYCLOPAEDIA CINEMATOGRAPHICA

Editor: G. WOLF

---

*E 1007/1966*

**Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti)  
Fangen von Krebsen (*Lysiosquilla maculata*)  
im Lagunenwatt**

Mit 4 Abbildungen

GÖTTINGEN 1968

---

INSTITUT FÜR DEN WISSENSCHAFTLICHEN FILM

Der Film ist ein Forschungsdokument und wurde zur Auswertung in  
Forschung und Hochschulunterricht veröffentlicht.  
Stummfilm, schwarzweiß, 71 m, 6 ½ min (Vorführgeschw. 24 B/s)

#### **Inhalt des Films**

Während der Ebbe fängt ein Mann zunächst Köderfische im Lagunenwatt  
des Atolls Nonouti nahe der Siedlung Tetua und versenkt sie mit einfachen  
Ködergeräten in die Schlupflöcher der *Lysiosquilla maculata*. Sobald einer  
dieser Krebse angebissen hat, wird er mit der bloßen Hand vorsichtig aus  
seiner Höhlung herausgezogen.

Der Film wurde im Jahre 1963 von Dr. G. KOCH, Museum für Völker-  
kunde, Abteilung Südsee, Berlin, während seiner mit Unterstützung der  
Deutschen Forschungsgemeinschaft und der Staatlichen Museen (Preußischer  
Kulturbesitz), Berlin, durchgeführten Expedition zu den Gilbert-Inseln  
aufgenommen. Bearbeitet und veröffentlicht durch das Institut für den  
Wissenschaftlichen Film, Göttingen (Direktor: Prof. Dr.-Ing. G. WOLF),  
Sachbearbeitung: DORE ANDRÉE, M. A.

Abgedruckt in Publ. Wiss. Film., Sektion B, Erg.-Bd. I — Kultur der  
Gilbert-Inseln.

**Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti)  
Fangen von Krebsen (*Lysiosquilla maculata*)  
im Lagunenwatt**

G. KOCH, Berlin

**Allgemeine Vorbemerkungen<sup>1</sup>**

**Zur Umwelt und Kultur**

Die Gilbert-Inseln (einst auch unter dem Namen „Kingsmill-Inseln“ bekannt) liegen im südöstlichen Mikronesien. Die 16 Inseln dieses Archipels sind zwischen 3° 20' nördlicher und 2° 42' südlicher Breite sowie zwischen 172° 41' und 176° 55' östlicher Länge verstreut.

Die meisten dieser „Inseln“ sind Atolle von unterschiedlicher Größe, Ketten von Eilanden, die etwa 1—3 m über Fluthöhe auf einem langgestreckten Riff liegen, das von der Brandung im SO-Passat aufgebaut wurde. Diese Atolle sind überwiegend von einem Westriff abgeschlossen, das auch bei Ebbe noch vom Seewasser überspült wird.

Vor allem die Atolle in der Nähe des Äquators liegen in einer ariden Zone. Sie zählen zu den ärmsten Eilanden Ozeaniens und zu den unwirtlichsten Regionen unserer Erde überhaupt. Der sandig-kalkige Boden trägt nur strichweise eine dünne Humusschicht, so daß allein anspruchslose Pflanzen gedeihen können. Die Tierwelt ist auf diesen Inseln spärlich vertreten, die kleine Pazifik-Ratte z. B. das einzige hier wild lebende Säugetier.

Die Hitze der äquatorialen Sonnenstrahlung wird vom Meer gemäßigt. Die Temperatur ist während des ganzen Jahres am Tage um 30° und sinkt des Nachts nur wenig. Die Inseln liegen überwiegend unter Passatwinden unterschiedlicher Stärke. Zwischen Oktober und März wehen zuweilen wochenlang heftige Westwinde, die stärkeren Regen bringen können.

<sup>1</sup> Die Abschnitte: „Zur Umwelt und Kultur“ und „Zur Entstehung des Films“ sind entnommen aus G. KOCH [16] (Begleitveröffentlichung).

Obwohl der Gilbert-Archipel an den polynesischen Bereich grenzt, ist seine Bevölkerung (fast 50000) schon anthropologisch klar von den Polynesiern (vgl. den nächstgelegenen polynesischen Archipel der Ellice-Inseln, KOCH [1] bis [11], [13], [14]) zu unterscheiden. Die Gilbertesen haben eine etwas dunklere Hautfarbe, ihr Haupthaar ist straffer und

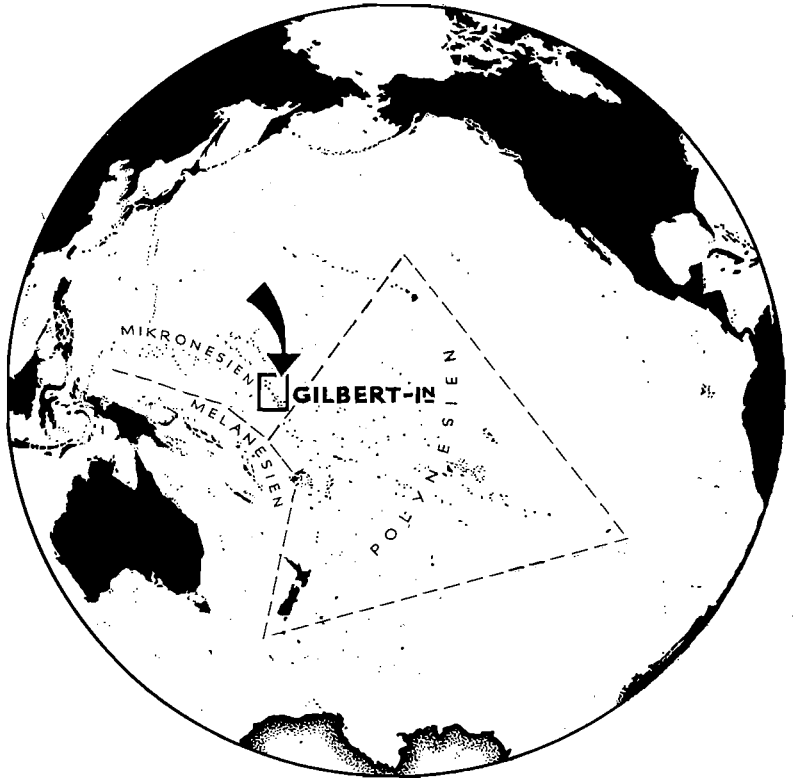


Abb. 1. Die Lage der Gilbert-Inseln im Pazifik

die Mongolenfalte am oberen Augenlid deutlicher ausgeprägt. Sie sind überwiegend schwerblütige, introvertierte, untereinander wie gegenüber Fremden leicht mißtrauische Menschen.

Die Bevölkerung der Gilbert-Inseln hat eine eigene Sprache, die relativ einheitlich innerhalb der weitläufigen Gruppe gesprochen wird und sich auch von den Idiomen der nächstgelegenen Archipele klar unterscheidet.

Auf den südlichen Atollen des Archipels gab es kein Häuptlingstum. Die patrilokalen, patrilinearen, exogamen und totemistisch bestimmten Familienverbände, geführt von den alten Männern bzw. Sippenhäuptern, waren die größten politisch und wirtschaftlich autarken Einheiten.



Abb. 2. Der Archipel der Gilbert-Inseln

Die Frau hat in der sozialen Ordnung eine relativ untergeordnete Stellung, doch in der geschlechtlichen Arbeitsteilung fallen ihr die leichteren Tätigkeiten zu.

Die kargen Inseln haben eine der größten Bevölkerungsdichten Ozeaniens (bis zu 500 Menschen pro Quadratmeile). Sie sind erst infolge des Reichtums des Meeres an eßbarem Getier und infolge der Verbreitung der anspruchslosen Kokospalme in diesem Ausmaß besiedlungsfähig. Die Wirtschaft der Gilbertesen hat eine starke wildbeuterische Komponente. Ihre Lebensfürsorge besteht überwiegend aus dem Erbeuten von wildlebendem Getier und dem Abernten von Pflanzen, um deren Pflege man sich kaum kümmert. Die Gilbertesen sind zwar Experten in hochentwickelten, komplizierten Pflanzungsvorgängen (z. B. die *Cyrtosperma chamissonis* betreffend, KOCH [38]), doch dieser Anbau dient vor allem dem Prestige der Familienhäupter bei seltenen Festessen.

Wirtschaft und materielle Kultur, z. T. unnötig primitiv in der Umwandlung von Naturprodukten in Verbrauchs- und Gebrauchsgüter, lassen eine mühesparende Anpassung an eine höchst unwirtliche Umwelt erkennen. Besondere Meisterleistungen außerhalb der sonst simplen Ausrüstung sind die perfekt konstruierten Segelboote (KOCH [63]), die gewaltigen Versammlungshäuser und die kunstvollen, mannigfaltig ornamentierten Schlafmatten (KOCH [51]).

Die Männer gelten seit jeher als recht kriegerisch. Infolge der Übervölkerung der Eilande waren Fehden zwischen den einzelnen Siedlungen in der Vergangenheit häufig, und auch Bevölkerungen ganzer Inseln führten gegeneinander Krieg. Die Gilbertesen führen gern zur See. Mit ihren schnellen Booten segelten sie zu Besuchen wie zu kriegerischen Unternehmungen nach fernerer Eilanden des Archipels, und sie griffen auch die Ellice-Inseln an.

Der Glauben an die Kraft der Magie, eng verbunden mit dem Glauben an die Macht von Ahnengeistern (*anti*), bestimmte weitgehend die alltäglichen Aktivitäten. Der harten Umwelt wie den konkurrierenden Sippen fühlte man sich erst mit Hilfe der (innerhalb der Familie jeweils vererbten) weißen und schwarzen Magie gewachsen, der individuell verehrte Ahnengeister, zuweilen auch totemistische Stammahnen, nach allgemeiner Überzeugung zum Erfolg verhalfen.

Heute ist der Gilbert-Archipel als britische Kolonie auf dem Wege zur politischen Selbständigkeit. Da die Inseln arm und nicht leicht zugänglich sind und zudem verkehrungünstig liegen und da ihre Bevölkerung nicht sehr aufgeschlossen erscheint, hat sich der Einfluß der Weißen hier noch nicht allzu stark ausgewirkt.

#### Zur Entstehung des Films

Während einer Expedition zu den Gilbert-Inseln, die ich von August 1963 bis März 1964 zusammen mit meiner Frau SIGRID KOCH dank der Förderung durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft und die Staat-

lichen Museen (Preußischer Kulturbesitz) von Berlin besuchen konnte, war es möglich, im Rahmen der allgemeinen, systematischen ethnographischen Aufnahme auf den Atollen Nonouti, Tabiteuea und Onotoa 3000 m Farb-Umkehrfilm und 3000 m Schwarzweiß-Negativfilm zu belichten, aus denen dann eine Serie von 70 Filmen im Institut für den Wissenschaftlichen Film in Göttingen publiziert wurde.

Es ist der Versuch einer Gesamtdokumentation filmenswerter Bewegungsvorgänge innerhalb einer Kultur, so wie jene grundsätzlich und in dieser besonderen Situation möglich ist. Etliche Filme ergänzen einander, so daß damit ein Überblick, vor allem über die Wirtschaft und die materielle Kultur, geschieht. Das Material mag auch zum Zwecke der jeweiligen sachlichen Analyse wie zum Vergleich mit entsprechenden Erscheinungen anderer Regionen dienen.

Abgesehen davon, daß der Begriff der filmischen Gesamtdokumentation entsprechend den grundsätzlichen Notwendigkeiten und Möglichkeiten zu verstehen sei, indem die gewaltige Fülle von Bewegungsvorgängen in einer Kultur nur mit einer sinnvollen Anzahl repräsentativer Einzelfilme zu dokumentieren wäre, ist noch zu berücksichtigen, daß wesentliche Aspekte dieser Kultur in jener Filmserie fehlen. So war es nicht möglich, etwas von den verbliebenen magischen Praktiken zu filmen. Im sozialen Bereich entfielen die Komplexe von Heirat und Bestattung im Sinne der ursprünglichen Kultur infolge der fortgeschrittenen Christianisierung, und der Vorgang der Geburt wäre hier schwerlich zu filmen, wie auch der ganze Komplex der traditionellen individuellen Reifefeiern für die Mädchen außerhalb der Grenzen der auf diesen Inseln möglichen Kameraarbeit liegen dürfte. Immerhin, in Anbetracht der allgemeinen strikten Geheimhaltung schon der meisten, simplen wie komplizierten täglichen Aktivitäten der Lebensfürsorge innerhalb der einzelnen Familiengruppen, ist etlichen Männern und Frauen jener Atolle zu danken, daß sie unsere persönliche wie mechanische Beobachtung zuließen, und es ist dankbar anzuerkennen, daß berühmte Streiter mir an einsamer Stelle im Buschland ihre sonst so sorgsam geheimgehaltenen Kampfmethoden (Koch [83], [84]) mitteilten.

Die folgenden Aufnahmen wurden im Dezember 1963 mit einer Paillard-Bolex-H-16-Reflex-Kamera auf Perutz-Perkine-N-17-Schwarzweiß-Negativ-Film (mit einer Frequenz von 24 B/s) durchgeführt.

#### **Sammeln von Meerestieren**

Jahrhundertealte Erfahrungen, Familientraditionen und persönliche Geschicklichkeit und Übung führten zu einer sinnigen Nutzung mannigfacher Nahrungsquellen auf diesen kargen Eilanden. Für die alltägliche Ernährung der Gilbertesen ist das Sammeln von Muscheln, Seekrebsen,

Würmern und Kraken fast so bedeutsam wie der Fischfang, besonders während der „schlechten Jahreszeit“ (Oktober bis März), wenn stürmische westliche Winde wochenlang die Ausfahrt der Boote (KOCH [63]) verhindern.

Natürlich sind im Laufe der Zeiten die Möglichkeiten der Ausbeutung dieser relativ simplen Umwelt unter der Bevölkerung weitgehend bekannt geworden. Aber die Männer und Frauen der einzelnen — autark wirtschaftenden und früher auch politisch unabhängigen — Familiengruppen meiden einander bei der Nahrungssuche, um ihre jeweiligen Techniken als traditionelles Geheimnis zu wahren (obschon die meisten Methoden einander gleichen und nur einzelne kompliziertere Vorgänge noch echte Geheimnisse sein können). So sind die Erwachsenen als Einzelgänger auch beim Sammeln von Meeresgetier im Lagunenwatt und am östlichen Meeresufer zu beobachten, und nur Kinder sieht man in kleinen Gruppen zum einfachen Ausscharren von Muscheln zum Lagunenufer ziehen (KOCH [16]).

Nur wenige Männer und Frauen können die *waro*-Krebse (*Lysiosquilla maculata*) in deren Schlupflöchern im Lagunenwatt fangen. Nicht jeder mann bemüht sich um dieses Getier, da man hierzu eine besondere Fangtechnik beherrschen muß und da die Krebse infolge ihrer messerscharfen Greifbeine recht gefährlich sein können, so daß es besonderer Geschicklichkeit und Kraft bedarf, um ihrer ohne eine Verletzung habhaft zu werden. Es mögen vier oder fünf dieser Stomatopoden ausreichend erscheinen, um den risikohaften Fang einzustellen. Die Frauen rösten die Krebse dann in der Siedlung in der Glut eines von Kokosnußhüllen (bzw. von Kokosnußschalen oder ausgekaueten trockenen Pandanusfruchtsegmenten) gespeisten kleinen Feuers, das in der üblichen Erdofengrube (neben oder in der Erdofenhütte) oder in einer schnell gescharrten Erdhöhlung bereitet wird.

### Filminhalt

Der junge, noch nicht verheiratete Tebā sammelt in dem Dorfe Tetua auf dem Atoll Nonouti bei einer Arbeitshütte (*baroum, uma n amarake*) seiner Familie Steinschalenhälften der Kokosnuß vom Boden auf, mit denen er ein Ködergerät (*bai ni kaun waro*) zum Krebsfang herstellen will; in einer solchen Arbeitshütte (oder davor) werden die Speisen für die Familie zubereitet (man erkennt eine dort liegende Schale der Riesenschale *Hippopus hippopus*, die als natürliches Behältnis beim Zerstampfen und Mischen von Nahrung benutzt wird).

Tebā geht, mit den Steinschalenhälften, einigen Stücken Kokosfaserschnur (*kora*, KOCH [56]) und Splissen von der Oberhaut (*taboa*) der Kokosblattmittelrippe in seinen Händen, zum Lagunenufer.



Der junge Mann hat die Zeit der Ebbe zum Krebsfang abgewartet und wandert jetzt über das Lagunenwatt, um Köderfische (*buni*, *Arothron* sp.) zu suchen. Tebā erspäht gerade einen solchen in einem Tümpel des Watts, setzt einen Fuß darauf und nimmt ihn auf. Der Fisch reagiert mit seinem üblichen Aufblasen. Tebā legt ihn auf den Wattboden und tritt ihn, so daß er zerplatzt.



Abb. 3. Ein Mann von Nonouti zieht einen Krebs (*Lysiosquilla maculata*) aus seinem Schlupfloch im Lagunenwatt

Der Jüngling durchbohrt den Fisch dann mit einem kleinen Stäbchen und zieht von einem Spleiß der Oberhaut der Kokosblattmittelrippe einen Streifen ab, um diesen durch die Durchbohrung zu führen und an dem Fisch zu befestigen. Das andere Ende des Streifens bindet er an eine Kokosnußschalenhälfte, nachdem er ihn durch deren Keimloch gezogen hat.

Tebā greift noch einen *Arothron*-Köderfisch, tritt ihn flach und bereitet mit ihm ein weiteres Ködergerät. Dann geht er weiter durch das Watt, zum Fangplatz der *Lysiosquilla maculata* (*waro*).

Diese Stomatopoda lebt in Schlupflöchern, deren Öffnung auf dem Wattboden zu erkennen ist. Tebā steckt den Köderfisch des ersten Ködergerätes in ein solches Schlupfloch, so daß er in dieses hineinhängt, und die daran befestigte Kokosnußschale stellt er daneben auf ihre Schnittfläche.

Bevor Tebā noch das zweite Ködergerät an einem anderen Schlupfloch anbringen kann, kippt die Kokosnußschale des ersten um und gleitet mit ihrer konvexen Seite auf das Schlupfloch: Der darin befindliche Krebs hat den Köderfisch gefaßt.

Tebā nimmt die Kokosnußschale mit beiden Händen auf und steckt dann seine Rechte vorsichtig in das Schlupfloch hinein. Die *Lysiosquilla maculata* hat messerscharfe Greifbeine, und nur mit besonderer Geschicklichkeit vermag man das Tier ohne eine Handverletzung aus dem Schlupfloch zu ziehen. Langsam holt Tebā die sich sträubende Stomatopoda mit seiner Rechten aus ihrem Schlupfloch. Als sie sichtbar



Abb. 4. Der Krebs ist unbeschädigt erbeutet

wird, greift er noch mit seiner Linken vorsichtig zu, um den Krebs unbeschädigt zu bergen, und dann legt er ihn, getötet, neben das Schlupfloch.

Danach geht Tebā, mit dem erbeuteten Krebs und dem benutzten Ködergerät in seiner Linken und mit seinem zweiten Ködergerät in der rechten Hand, in Richtung der Siedlung am Lagunenufer durch das Watt, erspäht ein weiteres Schlupfloch und senkt den anderen Köder in dieses hinein.

Dann wandert er weiter, um noch einen Köderfisch zu suchen und sein erstes Gerät damit zu versehen.

Als er zurückkehrt, liegt die Kokosnußschale seines ausgebrachten zweiten Ködergerätes schon auf ihrer konvexen Seite über dem Schlupfloch. Tebā nimmt sie hoch und steckt seine rechte Hand in die Öffnung. Doch das Schlupfloch ist zu eng für seine Hand, eine sachgemäße Bergung des Krebses erscheint ihm nicht möglich, zumal dieser vom Köder abgelassen und anscheinend das Ende seines Schlupfganges aufgesucht hat. Tebā nimmt den unversehrten Fisch samt Befestigungsstreifen aus dem Schlupfloch und geht mit beiden Ködergeräten weiter.

Die Zeit der Ebbe ist beendet. Im langsam auflaufenden, noch niedrigen Wasser ist ein weiteres Schlupfloch zu sehen. Tebā bringt einen Köder hinein und stellt die dazu gehörige Kokosnußschale daneben. Dann wandert er weiter und beködert noch ein Schlupfloch.

Als er zum ersteren zurückkehrt, kippt gerade die Kokosnußschale des dort ausgebrachten Ködergerätes auf das Schlupfloch. Tebā hebt sie ab und versucht, mit seiner Rechten den Krebs zu greifen. Ganz langsam und vorsichtig zieht er ihn nach oben, nimmt ihn schließlich mit beiden Händen aus dem Loch und löst den Köder von ihm.

Nachdem die Beködierung eines anderen Schlupfloches mit dem zweiten Gerät erfolglos war, macht Tebā an einer weiteren Öffnung noch einen Versuch. Es gelingt ihm, aus dem besonders tiefen Schlupfgang ein großes Exemplar der *Lysiosquilla maculata* herauszuziehen. Er tötet den Krebs durch Knicken der Kopfpartie. In einer Großaufnahme ist das Exemplar deutlicher zu sehen.

Tebā geht dann mit den drei erbeuteten Krebsen heim zur Lagunen-siedlung. Die Ködergeräte bleiben unbeachtet zurück.

Das Wasser steigt langsam. Wenn auch noch ein weiterer Fang möglich wäre, so verzichtet Tebā doch darauf, da er sich anscheinend nicht länger als nötig mit dieser gefährlichen Arbeit befassen möchte.

### Filmveröffentlichungen

Aus den Expeditionen des Autors nach Polynesien und Mikronesien sind folgende Filme entstanden:

- [1] Polynesier (Niutao, Ellice-Inseln) — Herstellen von Kokosfaserschnur. Film E 411.
- [2] Polynesier (Niutao, Ellice-Inseln) — Bau eines großen Auslegerbootes. Film E 408.
- [3] Polynesier (Niutao, Ellice-Inseln) — Bau eines Schlafhauses. Film E 409.
- [4] Polynesier (Niutao, Ellice-Inseln) — Bau einer Erdofenhütte. Film E 410.
- [5] Polynesier (Niutao, Ellice-Inseln) — Fischfang auf hoher See (Bonito-Fang). Film E 412.
- [6] Polynesier (Niutao, Ellice-Inseln) — Arbeiten in einer Pflanzungsgrube. Film E 413.
- [7] Polynesier (Niutao, Ellice-Inseln) — Zubereiten von pulaka-Knollen (taufangongo-Verfahren). Film E 414.
- [8] Polynesier (Niutao, Ellice-Inseln) — fakanau-Tänze. Film E 415.
- [9] Polynesier (Niutao, Ellice-Inseln) — fatele-Tänze. Film E 416.
- [10] Polynesier (Niutao, Ellice-Inseln) — siva-Tanz. Film E 417.
- [11] Polynesier (Niutao, Ellice-Inseln) — viiki-Tanz. Film E 418.  
Mit nichtsynchronem Tonband
- [12] Polynesier (Niutao, Ellice-Inseln) — Fadenspiele. Film E 885.
- [13] Polynesier (Niutao, Ellice-Inseln) — Wettkämpfe und Spiele. Film E 420.

- [14] Polynesier (Niutao, Ellice-Inseln) — failima-Schaukämpfe. Film E 419.
- [15] Geheime Methoden der Selbstverteidigung (failima) auf Niutao im Ellice-Archipel. Film D 841.
- [16] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Sammeln von Meerestieren. Film E 1006.
- [17] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Fangen von Krebsen (*Lysiosquilla maculata*) im Lagunenwatt. Film E 1007.
- [18] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Fangen und Sammeln von Meerestieren auf dem Ostriff. Film E 870.
- [19] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Gemeinschaftlicher Fischfang durch Absperrn einer Lagunenbucht. Film E 846.
- [20] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Tabiteuea) — Fischfang mit Zugnetz in der Lagune. Film E 872.
- [21] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti und Onotoa) — Rochen-Jagd. Film E 844.
- [22] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Anfertigen eines Schlingenstabes für den Aalfang auf dem Ostriff. Film E 871.
- [23] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Bau einer Reuse für den Muränen-Fang. Film E 845.
- [24] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti und Onotoa) — Angeln. Film E 847.
- [25] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Onotoa) — Schwimmstil. Film E 874.
- [26] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Onotoa) — Ausgraben von *Geocaroides*-Krabben im Buschland, Zubereiten. Film E 1008.
- [27] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Sammeln und Zubereiten von Portulak. Film E 848.
- [28] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Pflanzen einer Kokosnuß. Film E 849.
- [29] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Tabiteuea) — Palmsaft-Gewinnung. Film E 850.
- [30] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Bereiten von Palmsaft-Sirup. Film E 851.
- [31] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Ernten und Verzehren junger Kokosnüsse. Film E 852.
- [32] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Bereiten von Kokosöl zur äußerlichen Anwendung. Film E 873.
- [33] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Pflanzen von Pandanus. Film E 853.
- [34] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Tabiteuea) — Zubereiten von Pandanus-Präserve „tuae“. Film E 854.
- [35] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Tabiteuea) — Zubereiten der Pandanus-Präserve „kububu“. Film E 855.
- [36] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Pflanzen des Feigenbaumes *Ficus tinctoria*. Film E 856.
- [37] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Pflücken und Zubereiten der Früchte des Feigenbaumes *Ficus tinctoria*. Film E 857.
- [38] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Tabiteuea) — Anbau von Taro in Pflanzungsgruben. Film E 858.
- [39] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Zubereiten von Taro im Erdofen. Film E 859.

- [40] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Bereiten der Taro-Speise „uatoro“. Film E 860.
- [41] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Herstellen und Benutzen des Feuerpfluges. Film E 861.
- [42] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Binden und Abbrennen einer Fackel. Film E 862.
- [43] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Flechten eines Kokosblatt-Fächers. Film E 814.
- [44] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Onotoa) — Flechten eines Fächers aus jungem Kokosblatt. Film E 815.
- [45] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Tabiteuea) — Flechten eines Lastenkorbes. Film E 816.
- [46] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Onotoa) — Flechten des Fischerkorbes „kurubaene“. Film E 817.
- [47] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Flechten des Fischerkorbes „baene ni kibe“. Film E 818.
- [48] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Flechten eines Vorratskorbes. Film E 819.
- [49] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Tabiteuea) — Flechten einer Bodenmatte. Film E 820.
- [50] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Flechten einer Sitzmatte. Film E 821.
- [51] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Tabiteuea) — Flechten einer Schlafmatte. Film E 822.
- [52] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Flechten eines Fischerhutes. Film E 823.
- [53] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Tabiteuea) — Knüpfen eines Riedgras-Schurzes. Film E 827.
- [54] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Knüpfen eines Kokospalmblatt-Schurzes. Film E 828.
- [55] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Anfertigen eines Kopfschmuckes. Film E 824.
- [56] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Herstellen von Kokosfasersehnur. Film E 825.
- [57] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Herstellen eines Kokosfaserseils. Film E 826.
- [58] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Herstellen eines Keschers. Film E 829.
- [59] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Knüpfen eines Erdsiebes. Film E 830.
- [60] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Tabiteuea) — Bau eines Schlafhauses. Film E 834.
- [61] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Bau eines Floßbootes. Film E 832.
- [62] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Onotoa) — Anfertigen und Gebrauch eines Mattensegels. Film E 833.
- [63] Manövrieren von Segelbooten im Gebiet des Gilbert-Archipels (Mikronesien). Film W 769.
- [64] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Kinderspiele. Film E 875.

- [65] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Flechten eines Balles. Film E 936.
- [66] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Ballspiel der Mädchen „warebwi“. Film E 876.
- [67] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Onotoa) — Schlagstabspiel „bwerera“. Film E 877.
- [68] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Steinwurfspiel „katua“. Film E 878.
- [69] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Ballspiel der Männer „boiri“. Film E 879.
- [70] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Anfertigen eines Balles mit Steinkern. Film E 880.
- [71] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Ballspiel der Männer „oreano“. Film E 881.
- [72] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Hahnenkampf. Film E 882.
- [73] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Onotoa) — Anfertigen eines Drachens. Film E 831.
- [74] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Tabiteuea) — Fadenspiele. Film E 883.
- [75] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Onotoa) — Fadenspiele. Film E 884.
- [76] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Tabiteuea) — „ruoia“-Tanz „kawawa“. Film E 915.
- [77] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Tabiteuea) — „ruoia“-Tänze. Film E 916.
- [78] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Onotoa) — „ruoia“-Tanz „kamei“. Film E 917.
- [79] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Tabiteuea) — „bino“-Tanz. Film E 918.
- [80] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — „tirērē“-Tanz „ngeaba“. Film E 919.
- [81] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Onotoa) — „batere“-Tanz. Film E 920.
- [82] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Onotoa) — Tanzbewegungen mit dem „kakekekeke“-Schurz. Film E 921.
- [83] Geheime Kampfmethoden auf Nonouti im Gilbert-Archipel. Film D 895.
- [84] Geheime Kampfmethoden auf Onotoa im Gilbert-Archipel. Film D 896.
- [85] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Krankenbehandlung (Massage, Zahnbehandlung). Film E 937.

### Literatur

- [86] BANNER, A. H.: Preliminary Report on Marine Biology Study of Onota Atoll, Gilbert Islands. Part I. Atoll Research Bull. Nr. 13, Washington 1952.
- [87] GRIMBLE, A.: A Pattern of Islands. London 1952.
- [88] KOCH, G.: Materielle Kultur der Gilbert-Inseln. Veröffentl. d. Mus. f. Völkerkunde Berlin. N. F. 6. 1965.
- [89] KOCH, G.: Erfahrungen bei der filmischen Gesamtdokumentation einer Kultur (Gilbert-Inseln). In: Research Film. 5 (1966), 599—603.

Zeichnungen: E. ARMGARDT — Fotos: Verfasser